



Festkalender
 in
 Bildern u. Liedern
 geistlich u. weltlich
 von
 F. G. u. Parri, G. Göttes
 und ihren Freunden.

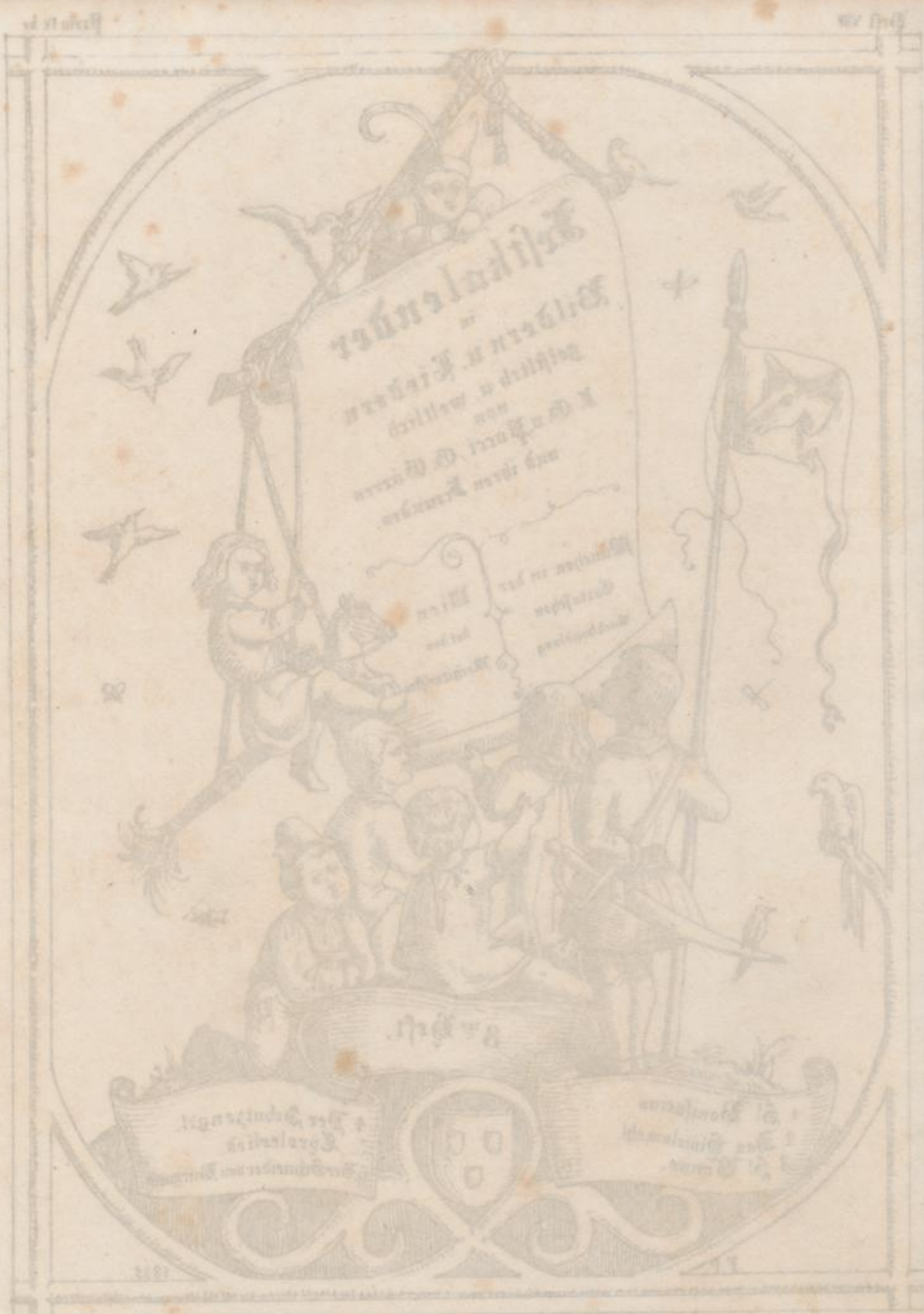
München in der
 Cotta'schen
 Buchhandlung.
 Wien
 bei den
 Mechitaristen.

8tes Hest.

- 1. St. Bonifacius.
- 2. Das Himmelsmahl.
- 3. St. Benno.


- 4. Der Schutzengel.
- 5. Tyrolerlied.
- 6. Der Schneider von Burgund.





Von
 Wie
 Wie
 Wie
 Ge
 Und
 Aus
 Die
 Reich
 Glän
 Als
 Wie
 Von
 Von
 Hat
 Fern
 Lieb
 Ist
 Zu
 Hat
 Aus
 Um
 Alle
 Sch
 Die
 Leht
 Bog
 Und
 Dun

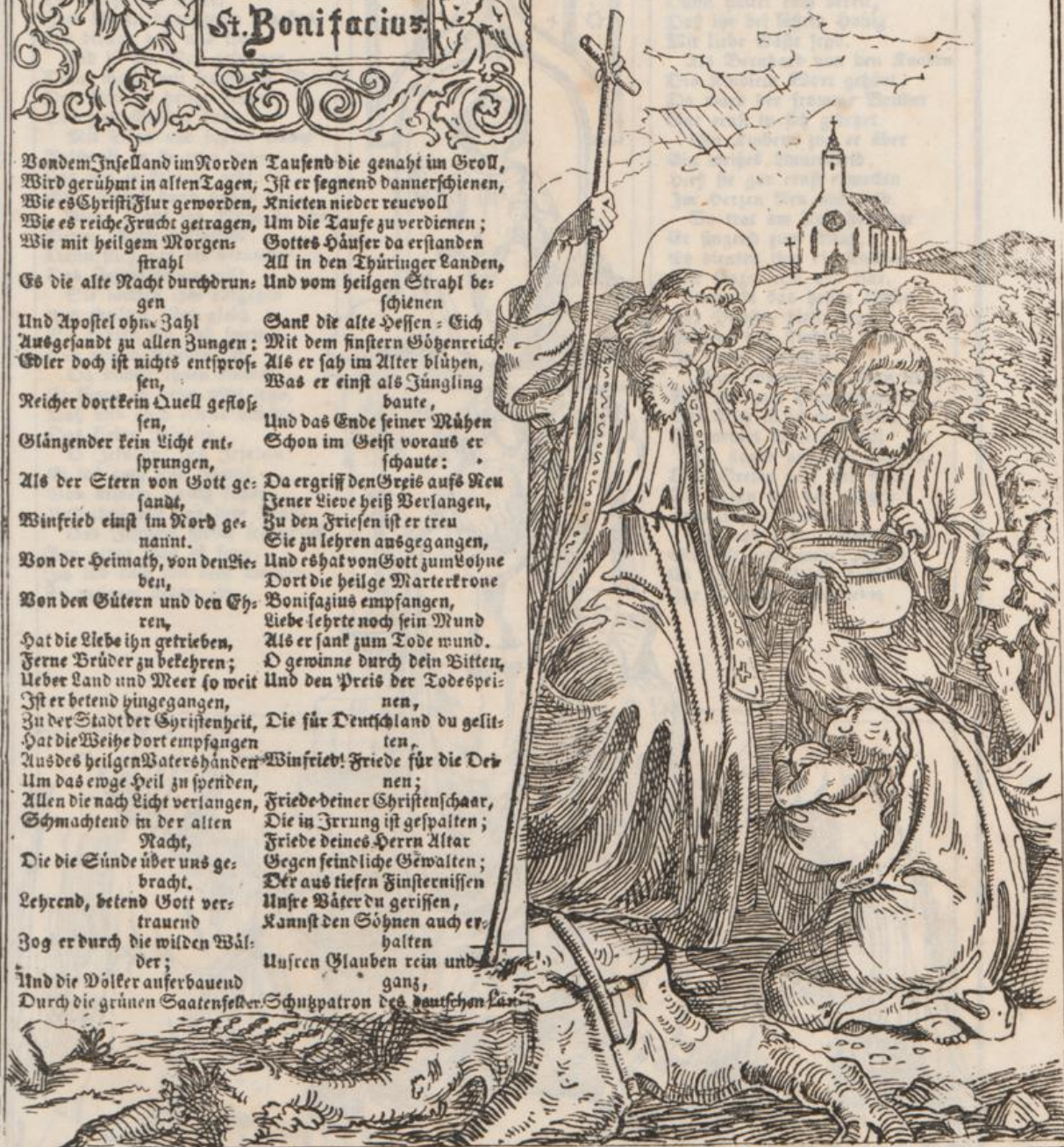




St. Bonifacius

Vom dem Insel Land im Norden
 Wird gerühmt in alten Tagen,
 Wie es Christi Flur geworden,
 Wie es reiche Frucht getragen,
 Wie mit heiligem Morgen
 strahl
 Es die alte Nacht durchdrun-
 gen
 Und Apostel ohne Zahl
 Ausgesandt zu allen Zungen;
 Ob er doch ist nichts entspross-
 sen,
 Reicher dort kein Quell gefos-
 sen,
 Glänzender kein Licht ent-
 sprungen,
 Als der Stern von Gott ge-
 sandt,
 Winfried einst im Nord ge-
 nannt.
 Von der Heimath, von den Wie-
 den,
 Von den Gütern und den Eh-
 ren,
 Hat die Liebe ihn getrieben,
 Ferne Brüder zu bekehren;
 Ueber Land und Meer so weit
 Ist er betend hingegangen,
 Zu der Stadt der Syrifenheit,
 Hat die Weihe dort empfangen
 Aus des heiligen Vaters Händen
 Um das ewige Heil zu spenden,
 Allen die nach Licht verlangen,
 Schmachtend in der alten
 Nacht,
 Die die Sünde über uns ge-
 bracht.
 Lehrend, betend Gott ver-
 trauend
 Zog er durch die wilden Wäl-
 der;
 Und die Völker auferbauend
 Durch die grünen Saatenfelder.

Tausend die genahet im Groß,
 Ist er segnend danner erschienen,
 Knieten nieder reuevoll
 Um die Taufe zu verdienen;
 Gottes Häuser da erstanden
 All in den Thüringer Landen,
 Und vom heiligen Strahl be-
 schienen
 Sank die alte Vessen: Eich
 Mit dem finstern Höhen reich,
 Als er sah im Alter blühen,
 Was er einst als Jüngling
 baute,
 Und das Ende seiner Mühen
 Schon im Geist voraus er
 schaute:
 Da ergriff den Gregis aufs Neu
 Dener Liebe heiß Verlangen,
 Zu den Friesen ist er treu
 Sie zu lehren ausgegangen,
 Und es hat von Gott zum Vohne
 Dort die heilige Marterkrone
 Bonifacius empfangen,
 Liebe lehrte noch sein Mund
 Als er sank zum Tode wund.
 O gewinne durch dein Bitten,
 Und den Preis der Todesprei-
 nen,
 Die für Deutschland du gelit-
 ten.
 Winfried! Friede für die Deu-
 nen;
 Friede deiner Christenschaar,
 Die in Irrung ist gespaltet;
 Friede deines Herrn Altar
 Gegen feindliche Gewalten;
 Der aus tiefen Finsternissen
 Unstre Väter du gerissen,
 Kannst den Söhnen auch er-
 halten
 Unsen Glauben rein und
 ganz,
 Schutzpatron des deutschen Lan-



Frühmorgens singet Bernhard
Die Messe am Altar,
Ihm dienen dann zwey Knaben,
Die blicken hell und klar.

Und ist die Mess gesungen,
Dann macht mit frommein Mund
Den Kindern heilige Lehren
Der gute Bruder kund.

Mit Brod und süßem Honig
Beschenkt er sie zum Lohn
Und wie er kam so geht er
Still betend dann davon.

Wenn drauf ihr Mahl sie aßen
Beym Muttergottesbild,
Dann stieg gar oft hernieder
Das Jesuskindlein mild.

Sie lachten ihm entgegen
Und theilten alles gleich.
Sie küßten sich und spielten
Und waren freudereich.

Da dünkte ihnen einmal:
Si könnt es denn nicht seyn,
Daß uns auch etwas brächte
Das kleine Jesulein.

O Jesulein! lieb Jesulein!
Si laß auch uns einmal,
Von deinem Honig kosten
Und theil mit uns dein Mahl.

Das Jesulein sprach freundlich:
Gar gerne mag es seyn,
Ich lad euch mit dem Bruder
Zu meinem Vater ein.



An Feste meiner Auffahrt.
Dann haltet euch bereit,
Daß ihr bei süßem Honig
Mir liebe Gäste seyd.

Als Bernhard von den Knaben
Des Kindlein Wort gehört,
Da ward der fromme Bruder
Gar ernst in sich gelehrt.

Den Kindern zog er über
Ein weißes Linnenkleid,
Hieß sie gar ernst erwecken
Im Herzen Reu und Leid.

So trat am Auffahrtstage
Er singend zum Altar,
Es dienten ihm die Knaben,
Wie Engel rein und klar.

Und als das heilige Opfer
Der Priester hielt empor,
Erstahen das Kindlein Jesu
In einem Engelehor.

„Run kommt ihr lieben Gäste
Mit mir zum Himmelmahl,
Der Tisch ist schon gedeckt
In meines Vaters Saal.“

Da flogen auf drei Tauen,
Drei Seelen rein und weiß,
Die flogen mit der Engels-
Zum frohen Paradies.

Und von dem Himmelmahl
Sind sie nicht mehr gekehrt,
Es blieb auf Erden dufend
Ihr Leib uns unversehrt.

St. Benno
Landespatron in Bayern
geb. 1010 † 1106.

F. P.

Betend gieng der Bischof Benno,
Als die Abendglocke klang,
Durch die Felder und die Wiesen,
An dem grünen Teich entlang.
Tief gesammelt gieng der Bischof,
Heiligen Ernstes, Andachtsvoll,
Dachte an des Herren Güte,
Wie der Mensch ihm dienen soll.
Wie so reich und unermesslich
Gottes Macht und Herrlichkeit
Seine Wege wunderbarlich,
Unerforscht die Swigkeit.
Von den Wundern sieng zu singen
Laut da an sein heilger Mund,
Als ihn vöghlich neckisch störten
Tausend Stimmen in die Rund.
Unken sahen in dem Teiche,
Schwarze Frösche ohne Zahl,
Sperreten auf die weiten Mäuler,
Schrien und quackten allzumal.
Quackend riefen sie einander,
Alles quackte weit umher,
Dane hielt der heilige Bischof;
Denn sie störten ihn zu sehr.
Schwriget jetzt in Gottes Namen,
Weil sein Lob ich singen will;

Also sprach der heilige Benno,
Und die Frösche schwiegen still.
Wieder sieng er an zu singen
Von des Herren Lob und Preis,
Einsam klang die helle Stimme,
Alles schwieg im weiten Kreis.
Doch auch er ward immer stiller;
Denn er dacht in frommem Muth,
Was zu Babel einst gesungen
Die drei Knaben in der Bluth.
„Fische! preist und lobt den Herren
„Die ihr schwimmt im tiefen Meer;
„Thiere! lobt und preist den Herren
„Die ihr kriecht und stiegt umher.“
Und er dachte: Benno! Benno!
Weißt du ob der Thierlein Schrein,
Nicht dem Herren mehr gefalle,
Als das Lied du Sünder! dein.
Fahret fort und lobt und preiset
Guren Herrn ihr Thierlein klein;
Denn ich wills euch nimmer wehren,
Gerne kimm ich mit euch ein.
Si wie quackten da die Frösche,
Folgend seinem Mahnungswort,
Priesen Gott nach ihrer Weise
Mit dem heiligen Benno dort.

Singen wirst du jetzt und feiern,
Gott vor seinem Himmelschtron,
Bitte Benno für dein Bayern,
Benno heiliger Schutzpatron!



Der Schutzengel.

Beim hellen Sonnenscheine
Siehst du die Sterne nicht;
Doch kommt die Nacht, die bleiche,
Dann strahlt ihr stilles Licht.
Wenn dir voll Lust und Freude
Die Welt entgegen lacht,
Dann hörst du nicht den Engel,
Der trenlich deiner wacht.

Er ruft dir oft so warnend:
Geh nicht dahin mein Kind,
Die Mutter hats verboten,
Drum folge ihr geschwind.

Du hörst nicht auf sein Warnen;

Du glaubst es war der Wind,
Und lachst und springst von dannen,
Du unbesonnen Kind!

Du springst zum schmalen Wege,
Und kennst nicht die Gefahr,
Den tiefen, tiefen Abgrund,
Den wirst du nicht gewahr.

Die Mutter siehts und zittert,
Und ringt voll Angst die Hand,
Sie sieht ihr Kind schon stürzen
Hinab die Felsenwand.

Doch sieh! der treue Engel,
Den du verlassen hast,
Er hält mit seinen Armen

Dich schützend jetzt umfaßt,
Und über dunkle Gründe,
Gar manchen schmalen Steg,
Führt er dich treu hinüber
Auf deinem Lebensweg.

Drum ruhig liebe Mutter!
Es ist in guter Hut,
Ein Engel wacht des Kindes,
Ein Engel wachet gut.

Du aber hör den Engel,
Wenn er so warnend spricht,
Denn Kinder die nicht hören
Die schützt er zweimal nicht.



L. Ormann del.

Der Erntestengel.

Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,

Die gleiche es war die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,

Der gleiche es war die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,
 Du leuchtest ja wie die Sonne,
 Und leuchtest vor dem Heiligem,



Small text at the bottom left corner of the illustration area.



Tyrolerlied



Der Himmel, der blaue
Das ist unser Haus;
Auf blumiger Aue
Ruht frohlich sich aus;
Die Glocken der Lärche,
Die klingen schon laut,
Es noch in der Frühe
Der Morgen ergraut.

Und singet die Lärche
Vom Schlummer erwacht
Dann steigen die Berge
Heraus aus der Nacht;
Und glühend und mächtig
Tritt hell dann hervor,
Im Lichte so prächtig,
Ihr silbener Spor.

Gar reich ist der Kaiser,
Hat Scepter und Kron,
Gott grüß dich, Herr Kaiser!
Gott schütze den Thron;
Doch hör ich die Lärche
Früh Morgens allein,
Dann glaub ich vom Berge
Selbst Kaiser zu seyn.

Ein Herz ohne Milde,
Ein Haus ohne Licht,
Und Böses im Schilde,
Gefallen mir nicht.
Ein Herz ohne Treue
Und falsches Gewicht,
Und Buß ohne Reue
Die dauern nicht.

Und kommen und fallen
Die Feinde herein,
Dann hört man es knallen
Thal aus und Thal ein,
Und sind sie gefallen,
Die fielen herein,
Dann sehen wir Allen
Aufs Grab einen Stein.

Wir preisen und loben
Dich Herr! auf dem Grab
O schick uns von oben
Den Frieden herab
O habe Erbarmen
Barmherziger Du
Und schenke den Armen
Die ewige Ruh.



Die Fischerin

The first section of the page contains five staves of musical notation. The lyrics are written below the notes, but they are difficult to read due to the image's orientation. The lyrics appear to be in German, with words like 'Fische', 'Wasser', and 'Kette' visible in some lines.

The middle section of the page contains three columns of text. The text is oriented vertically, with each line of text rotated 90 degrees clockwise. The text appears to be a continuation of the lyrics or a related narrative. The columns contain several lines of text, including words like 'Kette', 'Wasser', and 'Fische'.





Der Schneider

Der beste Wein für Kinder
 Der weise ist's für wahr,
 Der aus der Felsenquelle
 So lustig fließt und klar.
 Er fließt durch grüne Auen,
 Ihn trinken Hirsch und Reh,
 Und Lerch und Nachtigallen,
 Er macht dem Kopf nicht weh.
 Und ist er gut für Kinder,
 Der klare, weiße Wein,
 Nicht dünkt er muß nicht min-
 der
 Auch gut für Große seyn.
 Schon mancher hats erfah-
 ren
 Wie seine Feindschaft thut,
 Er muß es theuer büßen
 Mit Ehre, Gut und Blut.
 In Brabant war ein
 Schneider,
 Den Namen weiß ich nicht;
 Doch eines kann ich sagen,
 Den Weissen liebt er nicht.
 Er war dem Rothen holder
 Und liebte ihn so sehr,
 Er trank so viel vom Rothen,
 Daß ihm der Kopf ward
 schwer.
 Da wankt er durch die
 Straßen,
 Der bösen Kinder Spiel,
 Bis mitten auf dem Markte
 Der Schneider nieder fiel.
 So lag er ohne Sinnen
 Berauschet auf dem Grund,
 Da kam des Wegs Herr Phi-
 lipp,
 Der Herzog von Burgund.
 Der lenkte durch die Menge
 Zum Schneider hin sein Ross,
 Und hieß ihn mit sich bringen
 Vom Markte auf sein Schloß.
 Dort sprach Herr Philipp
 lachend;
 Denn fröhlich war sein Herz:
 Der muß uns heut bereiten
 Zur Strafe einen Scherz.
 Er ließ den Schneider
 schmücken
 Mit reichem Goldgewand,
 Und mit dem Herzogshute
 Und manchem Ordensband.
 Und als er drauf erwachte,
 Da rief ein jeder Mund:
 Heil dir, o hoher Philipp!
 Du Herzog von Burgund.
 Der Schneider rieb die Au-
 gen
 Und traute nicht dem Ohr,
 Er horchte stets und horcht
 Sie riefen wie zuvor.
 Er sah voll froher Zweife
 So Gold als Edelstein,
 Den Hut mit reichen Perlen
 Den Stuhl von Elfenbein.
 Er hört sich Herzog grüße
 Und steht den Saal voll
 Licht;
 Und was er steht und höret
 Mißfällt ihm eben nicht.





Der Schneider

von Burgund.

Der beste Wein für Kinder,
 Der weisse ist's für wahr,
 Der aus der Felsenquelle
 So lustig fließt und klar.
 Er fließt durch grüne Auen,
 Ihn trinken Hirsch und Reh,
 Und zersch und Nachtigallen,
 Er macht dem Kopf nicht weh.
 Und ist er gut für Kinder,
 Der klare, weisse Wein,
 Mich dünkt er muß nicht min-
 der
 Auch gut für Große seyn.
 Schon mancher hat's erfah-
 ren
 Wie seine Feindschaft thut,
 Er muß es theuer büßen
 Mit Ehre, Gut und Blut.
 In Brabant war ein
 Schneider,
 Den Namen weiß ich nicht;
 Doch eines kann ich sagen,
 Den Weißen liebt er nicht.
 Er war dem Rothem holder
 Und liebte ihn so sehr,
 Er trank so viel vom Rothem,
 Daß ihm der Kopf ward
 schwer.
 Da wandt er durch die
 Straßen,
 Der besten Kinder Spiel,
 Bis mitten auf dem Markte
 Der Schneider nieder fiel.
 So lag er ohne Sinnen
 Berauschet auf dem Grund,

Da kam des Wegs Herr Phi-
 lipp,
 Der Herzog von Burgund.
 Der lenkte durch die Menge
 Zum Schneider hin sein Ross,
 Und hieß ihn mit sich bringen
 Vom Markte auf sein Schloß.
 Dort sprach Herr Philipp
 lachend;
 Denn fröhlich war sein Herz:
 Der muß uns heut bereiten
 Zur Strafe einen Scherz.
 Er ließ den Schneider
 schmücken
 Mit reichem Goldgewand,
 Und mit dem Herzogshute
 Und manchem Ordensband,
 Und als er drauf erwachte,
 Da rief ein jeder Mund:
 Heil dir, o hoher Philipp!
 Du Herzog von Burgund.
 Der Schneider rieb die Au-
 gen
 Und traute nicht dem Ohr,
 Er horchte stets und horchte,
 Sie riesen wie zuvor.
 Er sah voll froher Zweifel
 So Gold als Edelstein,
 Den Hut mit reichen Perlen,
 Den Stuhl von Eisenbein.
 Er hört sich Herzog grüßen
 Und sieht den Saal voll
 Licht;
 Und was er sieht und höret,
 Mißfällt ihm eben nicht.

Der Titel und die Ehren
 Die leuchten ihm bald ein,
 Er denkt, wie kann ich zweif-
 feln,
 Ich muß der Herzog seyn.
 Und schüchtern erst, dann
 kühner
 Erläßt er sein Gebot,
 Verspricht erst seine Gnade,
 Dann mit dem Zorn er droht.
 Die Diener müssen laufen
 Und springen hin und her,
 Bald wird der Schneider
 strenger,
 Als obs der Herzog wär.
 Zuletzt dann ruft zornig:
 Wie mögt so trägt ihr seyn,
 Ihr laßt mich ja verdürsten
 Bringt mir von meinem
 Wein.
 Doch bringt mir ja vom ro-
 then
 Bey meinem Herzogs Hut
 Der schlechte Wein, der weißt,
 Bekam mir niemals gut.
 Den großen goldnen Becher,
 Den trinkt er aus zum Grund
 Drob neuen Schlaf ergreift
 Den Herzog von Burgund.
 Wohl schlief er ein im
 Schloße
 Als Herzog von Burgund,
 Doch wacht er auf als
 Schneider
 Auf hartem Marktes Grund.

Er ruft nach seinen Dienern,
 Mit seinem Zorn er droht:
 Dem Herzog bringt vom Ro-
 then,
 Der Weiße ist sein Tod!
 Da fühlt er statt der Seide
 Den harten Pflasterstein
 Und neben sich den Brunnen
 Mit klarem weissem Wein
 Der Herzog trank im Durste
 Von dem verhassten Wein,
 Da fiel ihm nüchtern wieder
 Der arme Schneider ein.
 Er wollte sich nun schleichen
 Ganz säuberlich nach Haus,
 Doch rings an allen Ecken
 Da lachten sie ihn aus.
 Und wo er kam geschlichen,
 Da rief der Spötter Mund:
 Heil dir o hoher Philipp!
 Du Schneider von Burgund!
 Den Spott mußst er erfahren
 Bis zu dem Tode sein,
 Wie schlimm es sey zu haßen,
 Den klaren weissen Wein.
 Drum nehme sich ein Jeder
 Vor diesem Wein in Acht
 Sonst wird als armer
 Schneider,
 Der Herzog ausgelacht.
 Und der das Lied gesungen,
 Er sagt wer mag es seyn;
 Mich dünkt es war ein ar-
 mes,
 Ein Fliederschneiderlein.

Für's Clavier.

Andante





Fürs Clavier.

Andante

A musical score for a keyboard instrument, consisting of five systems of staves. Each system has two staves, likely representing the right and left hands. The music is written in a standard notation with clefs, notes, rests, and ornaments. The tempo is marked as 'Andante'. The score is framed by a decorative border on the left and right sides.



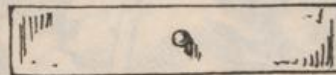
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

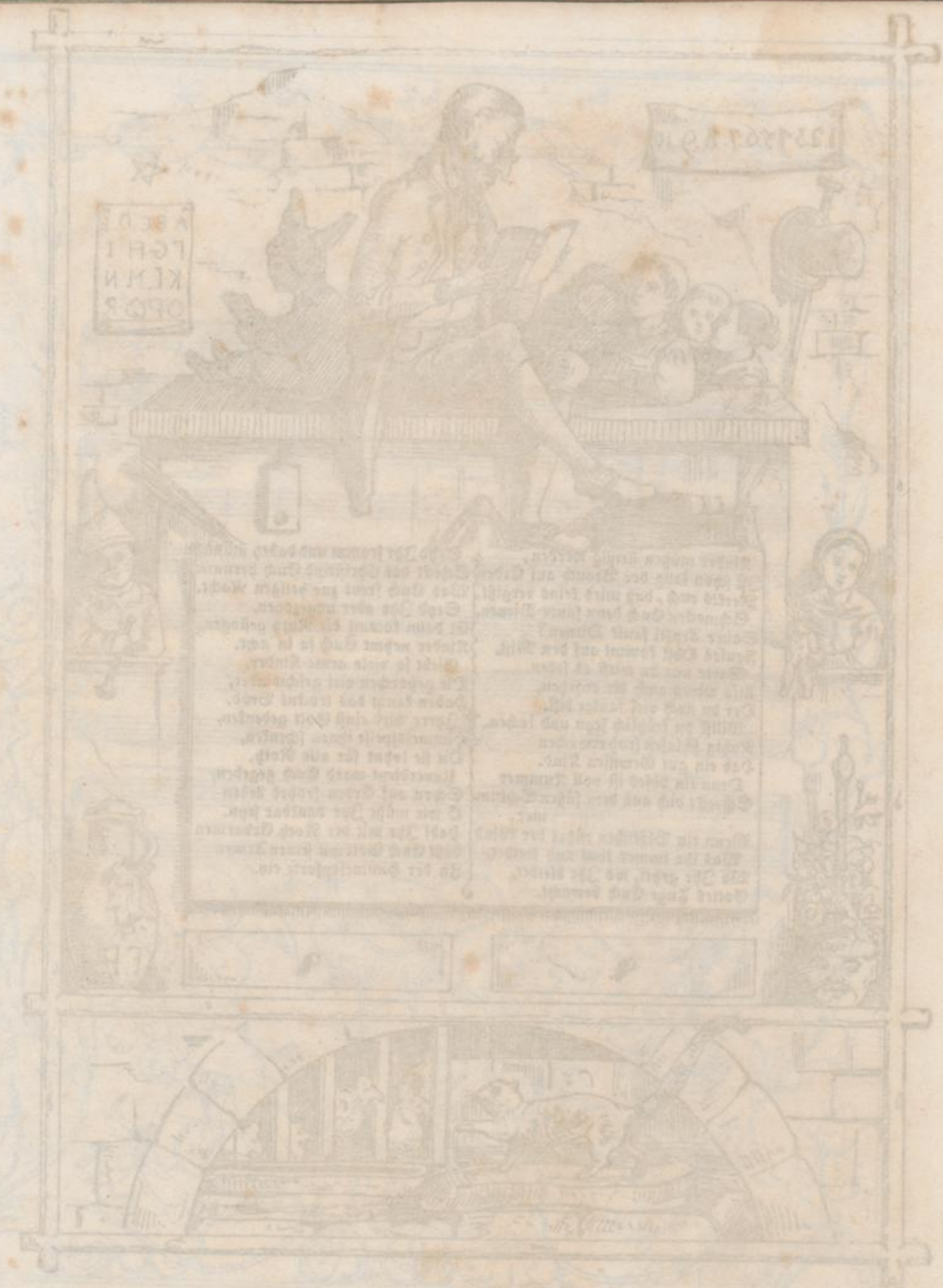
A B C D E
F G H I
K L M N
O P Q R



Kinder mühen fleißig werden,
Ist schon lang der Brauch auf Erden
Merkt's euch, daß mirs keins vergift.
Schmecken Euch denn saure Bienen,
Saure Äpfel faule Dirnen?
Fauls Obst kommt auf den Mist.
Warte nur du wirst es sehen,
Also wirds auch dir ergehen,
Der du noch viel fauler bist.
Willst du fröhlich seyn und lachen
Kuhig schlafen froh erwachen
Hab ein gut Gewissen kind.
Denn ein böses ist voll Kummer
Schreckt dich aus dem süßen Schlum-
mer,
Wenn ein Blättchen rührt der Wind.
Was ihr immer thut und treibet,
Wo Ihr gehet, wo Ihr bleibet,
Gottes Auge Euch bewacht.

Seht Ihr fromm und dabey müht
Schickt das Christkind Euch herunter
Was Euch freut zur heiligen Nacht.
Seyd Ihr aber ungezogen,
Ei dann kommt die Kuth geflogen,
Kinder nehmt Euch ja in Acht.
Giebt so viele arme Kinder,
Die gehorchen viel geschwinder,
Haben laup das trockne Brod.
Ihrer wird einst Gott gedenken,
Himmelspeise ihnen schenken,
Die sie lohnt für alle Noth.
Unverdient ward Euch gegeben,
Schon auf Erden frohes Leben
O wie müßt Ihr dankbar seyn.
Habt Ihr mit der Noth Erbarmen
Häßt Euch Gott mit seinen Armen
Zu der Himmelsforte ein.





OPOR
KINN
TCHI
A B D E

123456789

Das ist ein Bild von einem Mann, der an einem Tisch sitzt und ein Buch liest. Neben ihm sitzt eine Frau, und hinter ihr ist ein Kind zu sehen. Die Szene ist in einem Raum dargestellt, der wie ein Wohnzimmer oder eine Bibliothek aussieht. In der Mitte des Bildes befindet sich ein großer Textblock, der in zwei Spalten angeordnet ist. Der Text ist in einer alten Schriftart verfasst und ist sehr hell und schwer zu lesen. Um den Text herum sind verschiedene kleine Figuren und Symbole zu sehen, die die Szene schmücken. Die gesamte Illustration ist in einem Rahmen gefasst, der an die Ecken des Blattes angepasst ist.

